© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht immer gleich gegenüber; sondern zuweilen ist der eine zunächst der äussersten Krümmung, der andere aber etwas höher eingelassen. Sie sind äusserst fein. Das Häutchen zieht sich übrigens sehr gut und leicht ab.

Die Anzahl der Ausdünstungsöffnungen in einem gegebenen Raum ist auf der obern so wie auf der untern Fläche sich einander ziemlich gleich.

Die Blumenblätter sind auch mit ihnen versehen; hier sind sie aber viel kleiner, und ihre Zahl weit geringer.

Auch am Stamm finden sich diese Organe; im Verhältniss aber noch weit sparsamer, als am Häutchen der Blumenblätter.

Diese hatten sich noch nicht ganz auseinander gethan. Ich schnitt einen Staubbeutel quer durch, und legte den Durchschnitt auf einen Schieber unter Wasser. Kurz darauf trieben die ovalen Staubkügelchen ihren Gehalt aus, und ich konnte deutlich sehen, dass sie der Länge nach aufplatzten, und zwar allemal auf der untern, dem Schieber zugekehrten, Seite. Sie thaten allemal, wenn diess Aufspringen vorgieng, einen Ruck, und wurden bald kleiner, nehmlich kürzer und schmähler. Manche von ihnen drehten sich sogleich um, so, dass ihre aufgeplatzte Seite der Oberfläche des Wassers zu zuliegen kam, wo ich dann die der Länge nach gemachte Oeffnung sehr deutlich betrachten konnte, und bemerken, wie sich der nun entleerte Balg immer mehr zusammenzog: ja ich sah auch, dass einige von ihnen sich bald wieder umwendeten. Hieraus erhellt die von einigen noch geleugnete Explosion sehr deutlich.

Uebrigens sind die eigentlichen wahren Wurzeln dieses Gewächses getheilt.

Durch beträchtliche Vergrösserungen findet man diese Wurzeln durchaus *zur Zeit der Blüthe* mit langen, haarähnlichen ungegliederten Schläuchen, deren Wände aus dem blossen Oberhäutchen zu bestehen scheinen, besetzt, vermittelst welcher sie sich um desto fester an die Erdklümpchen ansetzen, zugleich aber auch die Feuchtigkeit aus denselben einsaugen. Gegen das Ende der Blüthezeit findet man deren wenigere, auch sind sie dann kürzer. Hier ist die Wurzel stumpf zugespitzt.

Mitten in jeder Wurzel befinden sich die Luftsaftgänge, umgeben von sehr zartem und weichen Zellgewebe, welches vom Fernambuckabsud nicht minder gefärbt war.

Von den Ausdünstungswegen der Blätter sprach ich zuvor, und sagte, dass beyde Flächen derselben dieselben von gleicher Form und Zahl besässen, und so auch von den Blumenblättern, wo die Zahl derselben so gering ist, dass sie einem schnellen Observator ohne Ausdünstungsöffnungen erscheinen können, wie ich, bey der ersten Untersuchung bald irre geführt, hätte glauben wollen. Indessen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mag ihre geringe und faſt unbedeutende Zahl, wie ich vermuthe, mit dieſer Urſache, vermöge welcher die Blumenblätter durch die ſogenannten Nectaria eine bedeutende Menge Saft verliehren, oder ihnen durch ſie entzogen wird, zuſammenhängen.

Wird die Pflanze ſammt ihren wahren Wurzeln aus der Erde gehoben, zu der Zeit, wenn ſie in der Blüthe ſteht, werden die Wurzeln und ihr Stamm von allem Unrath abgeſpühlt, dann in ihrer Integrität in Fernambucabſud geſetzt: ſo färbt ſich der untere weiſse Blüthentragende Stengel, (die Verlängerung des Stammes über der Erde) binnen zwey Stunden röthlich, zum deutlichen Erweis, daſs dieſes gefärbte Waſſer bereits in die Gefäſse eingedrungen iſt. Nach einigen wenigen Stunden weiterhin ſieht man gegen das Licht auch in den Gefäſsen der Blätter die rothe Farbe durchſchimmern.

Die Tulpe (Tulipa *ſylveſtris*, und *Geſneri* L.) thut bey dem nehmlichen Verſuch eben das, und binnen eben der Zeit. Ihre Wurzeln aber haben die haarähnlichen Austriebe nicht, ſondern ihre Oberfläche gegen die Spitze zu iſt nur uneben, und faſt wie gezackt. Die Spitze aber hat gleichſam einen kleinen Fortſatz. Das Gefäſs — oder Gängebündchen (ductus faſciculorum) wird von einer zarten Haut umgeben, welche aber ſo feſt, und das umliegende Zellgewebe ſo locker iſt, daſs man bey dem Ziehen und Trennen jener das letztere ſehr leicht querüber zerreiſst, und ſich das Gefäſsbündchen mit dem einen Theil lang heraus, in Geſtalt eines Fadens zieht. Um der Weiche willen iſt der Querdurchſchnitt vom Ganzen eben nicht ſo leicht, ſondern nur mit der größten Behutſamkeit durch Beyhülfe eines ſehr zarten und ſehr ſcharfen Meſſers möglich. Der mittelſte Gefäſsgang iſt der beträchtlichſte; um ihn liegen nur noch einige wenige. An einem ſo ſorgfältig querdurchſchnittenen Gefäſsbündchen hatten ſich die Gänge etwas zurückgezogen, das umfaſſende Häutchen aber war oben frey.

Uebrigens iſt die Oberfläche der wahren Wurzeln bey dieſem Gewächs geſtreift. —

Da es auſſer dem Zweck dieſes kurzen Auſſatzes liegt, meine Zeichnungen über dieſe Erfahrungen mitzutheilen, und dieſelben endlich für einen andern Ort mehr mit der Zeit, und in Verbindung mehrerer wichtiger Unterſuchungen paſſen dürften; ſo überlaſſe ich es den wahrheitsliebenden Forſchern, meine Verſuche zu wiederholen, und ſich von ihrer Aechtheit zu überzeugen.

VII.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

VII.

Sur une nouvelle espèce d'Agaric

par

Monsieur le Docteur Bellardi.

Lu le 10. Decemb. 1797.

Les Botanistes Piémontois sont actuellement en état de faire bien des additions à la Flore Piémontoise, surtout dans la classe des plantes Cryptogames, quoique cette Flore soit la plus riche qui ait paru jusqu'à présent en Europe.

La difficulté de trouver ces plantes dans le temps de leur fructification, le soin extraordinaire que doit se donner un Botaniste pour bien les examiner, la brièveté de leur vie dans plusieurs individus n'ont pas permis à nos Botanistes d'en faire des collections nombreuses, et de les soumettre à un examen scrupuleux.

Cela étoit réservé à des personnes versées dans la science, qui se trouvent à la portée d'en faire des recherches, et qui habitent journellement dans les pays les plus fertiles en ces plantes. Le Frere Ugo Marie Cumin de la Chartreuse de Pesio, un de mes disciples les plus distingués, très-habile Apothicaire, et Correspondant de notre Académie s'est occupé, à ma sollicitation, à faire des collections en tout genre des plantes de cette fertile vallée, et particulièrement des Cryptogames, qui naissent aux environs, et même dans les fôrets de la Chartreuse.

Les plantes rares, et très-peu connues, entr'autres les Champignons, dont il a enrichi mon Herbier, sont en si grand nombre, qu'elles méritent un ouvrage à part. En attendant je vais faire connoître à l'Académie une espèce d'agaric très-singulière, et qu'il ne m'a pas été possible de trouver figurée dans le plus bel ouvrage des Champignons du célèbre Mr. Bulliard, ni parmi les Auteurs qui ont traité particulièrement cette matière.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

L'espèce qui fait le ſujet de mon diſcours eſt l'*Agaricus telin-olens* *).

Agaricus pileo umbilicato, fuſco, lamellis ſimplicibus albis odore trigonellae foeni graeci Cumin in Epiſt. (*Pl.* V.)

Deſcriptio. Stipes fiſtuloſus, ſubcylindricus, fuſcus, ad radicem breviter tuberoſus, biuncialis, vel triuncialis circa pileum ſubſtriatus, erectus ut plurimum, raro curvatus. Pileus ſphaericus leviter emarginatus, fuſcus, ſaepius infundibuliformis.

Lamellae albidae, ſaepius parallelae, aliquando criſpae.

Ex diſſecto ſtipite et pileolo effluit humor coloris quoque fuſci. Tota planta ſicca gravem odorem ſpirat penetrantem, et diu permanentem Trigonellae foeni graeci. Linn.

Plantula recens exſiccatione vix tertiam partem ſuae molis amittit, ſuosque nativos colores ſervat, uti exhibet icon, quem ex planta ſicca optime delineavit et pinxit Clar. De Suffren.

Propter ſingularem odorem, quem ſpirat, tineis, quae pannos laneos ſaepe peſſime laedunt, infenſus eſt ex obſervationibus praedicti Fratris Cumini, neque diffidendum alias proprietates poſſe praebere, quod peculiaria experimenta inſtituenda docebunt.

Naſcitur ſolitarius in ſylva referta Fago caſtanea prope Chartuſiam vallis Piſii ad viam, quae ducit ad crucem B. Antonii.

Obſervatio. L'agaric telin-olens a beaucoup de rapport avec l'agaric *Cornucopioides* de Mr. Bulliard, quoiqu'il diffère par ſes charactères. J'ai dans mon Herbier une eſpèce d'Helvelle appellée par le même Auteur *Helvella Hydrolips* tab. 458. qui à la première vue reſſemble à l'agaric telin-olens, mais elle eſt par deſſus parfaitement noire, le bord du chapeau n'eſt point émarginé, et ſes lames ſont moins ſenſibles, et moins relevées. De plus cette eſpèce d'Helvelle, quoiqu'elle ſe trouve quelquefois ſolitaire en pleine terre, naît auſſi par paquets. L'odeur que répand l'Helvelle Hydrolips, n'a rien de commun avec l'agaric telin-olens.

*) *Nomen triviale ſignificat peculiarem proprietatem hu jusce ſpecici, quae odorem foeni graeci exhalat, nam apud Graecos foenum graecum dicitur τηλις.*

VIII.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Agaricus telin – olens.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für die Botanik

Jahr/Year: 1801

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Bellardi Karl Ludwig

Artikel/Article: Sur une nouvelle espèce d'Agaric 115-116